

In kurzen Hosen: John trotz Kälte und Schnee

Die kurzen Hosen sind sein Markenzeichen: Der 15-jährige Trebsener John Gilweit mit den strammen Waden schwört auf Shorts – selbst im Winter, wenn es stürmt und schneit. Er ist nie krank und Gänsehaut kennt er nicht.

Von Haig Latchinian

Hat er? Oder hat er nicht? Doch, er haaaaat – kurze Hosen an. Passanten trauen ihren Augen nicht. Kneifen sich gegenseitig. Fragen, ob das jetzt wahr ist, oder sie nur träumen. Ihnen kriecht die Kälte in die Knochen – trotz Wintermantels und langer Unterhosen. Und dann begegnen sie diesem jungen Schnösel, für den der Sommer ausgebrochen scheint.

John Thor Mike Gilweit ist 15. Und er kann sich ein Lachen nicht ganz verkneifen: „Die Leute stieren mich an, als sei ich ein Geist.“ Auch wenn seine drei Vornamen den Eindruck erwecken könnten – er sei kein Engländer. Denen sagt man ja nach, wetterunempfindlich zu sein. „Nein, ich bin der John und schon immer aus Trebsen.“

In seiner Klasse ist John sehr beliebt. Mitschüler Connor Bachmann gesteht: „Eigentlich kenne ich den John nur mit kurzen Hosen.“ Banknachbarin Malin Müller schaut ganz genau hin: „Er hat nicht mal eine Gänsehaut.“ Und Nick Schumann weiß: „Der John ist nie krank, er muss ein starkes Immunsystem haben.“

John kennt nur schönes Wetter

Seit der fünften Klasse gehe er immer in kurzen Hosen, sagt der beiharte junge Mann. Im Kleiderschrank hat er jede Menge Shorts – in allen möglichen Schnitten und Farben. Für ihn sei es kein „Ding“, selbst bei minus zehn Grad viel Haut zu zeigen. Er liebe die etwas andere Beinfreiheit – kenne somit nur schönes Wetter.

Er rätsle jeden Tag, ob seinem Mitschüler nicht womöglich die Beine abgestorben seien und er deshalb nichts mehr merke, meldet sich Adam Drehmann zu Wort. Der Schüler von der ersten Bank könne es sich nicht anders erklären: „Selbst im Schneegestöber, wenn unsereiner friert und bibbert, bleibt John total cool.“

Schal, Mütze, Handschuhe sind John unbekannt. Oben rum trage er selbst bei Frost maximal einen leichten Pulli und die Sommerjacke. Was seine Eltern und die älteren Brüder zu seinem Spleen sagen? „Gar nichts mehr. Früher hatte meine Mutter immer noch gemeint, ich solle doch eine lange Hose anziehen – ich würde mir...“ – nein, er holte sich nicht den Tod.

Zwei lange Hosen für den Ausnahmefall

Bis vor einiger Zeit spielte der Flügelflitzer noch Fußball beim Hohnstädter SV – natürlich: in kurzen Hosen. Er ist die personifizierte Gesundheit auf zwei nackten Beinen. Beinahe täglich geht er in die Muckibude und stemmt Gewichte. Anders als andere pumpt er nicht nur den Oberkörper, er vergisst auch die stets vorzeigbaren strammen Waden nicht.

Blitzmerker Adam Drehmann, der Junge von der ersten Bank, weiß: „John trägt doch nicht immer nur Shorts. Beim Tanzstundenball kam er im schicken Anzug.“ Ja, klar, wenn es Feste in der Family gebe oder Hochzeiten und Geburtstage, dann müssten es schon lange Hosen sein. Immerhin: „Ich habe zwei Paar.“

Lange Flatterhosen trage er auch als Judoka auf der Matte. Das ließe sich gar nicht umgehen. „Ich bin Landesmeister von Sachsen – zumindest war ich das vor Corona.“ Derzeit mache er seinen Moped-



Der Trebsener Oberschüler John Gilweit (15) ist auch im Winter bei deutlichen Minusgraden mit kurzen Hosen unterwegs.

FOTOS: THOMAS KUBE

Führerschein. „Wenn ich dann losdöse, hab' ich sicher auch keine kurzen Hosen an – im Fall des Falles, wegen Schürfwunden und so.“

John möchte später Soldat werden

Wenn er erwachsen ist, wolle er Fallschirmjäger werden, verrät der Junge mit überwiegend Dreien und Zweien auf dem Zeugnis. „Mein Schülerpraktikum hatte ich bei der Bundeswehr gemacht, zwei Wochen in der Delitzscher Kaserne.“ Man habe ihn gebeten, in langen Hosen zu erscheinen. Wegen des Erscheinungsbildes. Weicheier!

Im Praktikum habe er den Alltag in einer Kaserne erleben dürfen. „Führung durchs Regiment, Sport, theoretischer Unterricht – das volle Programm eben.“ Zum Einsatz in Krisengebieten sei er durchaus bereit. Er wolle sich da nicht wegducken. Was er aber überhaupt nicht verstehen könne: Wenn Leute Kriege anzettelten. So was sei absoluter Schwachsinn.

Lehrerin Sonja Richthofen kann sich ihren Schüler gar nicht mehr in langen Hosen vorstellen: „Die Shorts sind sein persönliches Markenzeichen. John ist alt genug, selber zu entscheiden. Da redet ihm

keiner rein.“ Was anderes sei es, wenn er noch klein wäre. „Dann müssten wir ihn darauf hinweisen, sich witterungsgemäß zu kleiden und würden auch die Eltern kontaktieren.“

Ob er reichlich esse, um sich vor der Kälte zu wappnen. Wieder lacht John: „Nee. Morgens esse ich kaum etwas. Und ansonsten ganz normal – am liebsten Fischstäbchen.“ Ob er ein Vorbild habe, will die Lehrerin wissen? John: „Ich kenne niemanden, der bei minus zehn Grad kurz geht.“ – „Na, vielleicht“, frohlockt die Pädagogin, „setzt du ja einen neuen Trend?!“



Bewegung an frischer Luft – egal wie lang die Hosen sind

Was Mediziner Raik Schaller über Johns „Modetrend“ sagt

Grimma. Grundsätzlich sei auch im Winter gegen die kurzen Hosen des Jungen nichts einzuwenden, sagt Raik Schaller, Facharzt für Allgemeinmedizin in Grimma. „Allerdings nur, weil er sich im Laufe der Jahre bereits an die Kältereize gewöhnt hat.“

Hingegen sei es keine gute Idee, so mir nichts dir nichts und mitten im Winter in die kurzen Hosen zu hüpfen. „Abrupt ist immer schlecht. Wer es denn unbedingt will, sollte also im Herbst damit beginnen und ganz langsam steigern.“

Generell täte es uns gut, wenn wir uns mehr an der frischen Luft bewegen – egal, ob mit langen oder kurzen Hosen, egal, ob im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter, rät der Mediziner: „Das härtet ab und macht uns widerstandsfähiger.“

Eher ungünstig seien überheizte Räume, da die Schleimhäute austrocknen könnten, sagt der Arzt. „Wenn der Trebsener Junge mit seinen kurzen Hosen vom wärmeren Klassenzimmer auf den kalten Schulhof und zurück geht, hat das schon etwas von gesunden Wechselbädern.“

Er selbst kenne aus seiner Studienzeit noch die Eiskristalle an der Schlafzimmertür, so der 55-Jährige: „Es war zum Teil sehr kalt in der Bude. Überhaupt musste früher morgens erst angefeuert werden – ehe es wärmer wurde. Wir schienen kälteunempfindlicher.“

So wie es heute noch die Skandinavier oder Engländer seien. „Ich war in Schweden, da gingen die Leute bei 11 Grad Celsius baden. In Griechenland dagegen stehen die Einheimischen mitunter bei 20 Grad in der gesteppten Jacke am Wasser“, sagt Schaller.

Vor bauchfreier Mode in der kalten Jahreszeit rät er dringend ab: „Auch wenn es landläufig heißt, wer schön sein will, muss leiden, riskieren die Damen dabei nicht selten schmerzhaftes Verspannen der Rückenmuskulatur. Das braucht wirklich niemand.“

Haig Latchinian



Raik Schaller ist Facharzt für Allgemeinmedizin in Grimma.

FOTO: THOMAS KUBE